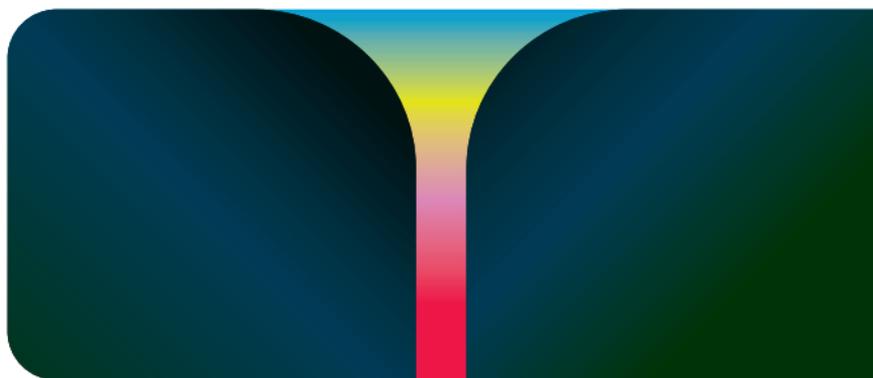


Ohnmacht? Ermutigung!



Wissenschaftliche
Jahrestagung
Bremen 2024

bike**ke** **besser**
beraten



Ohnmacht? Ermutigung!

Wissenschaftliche
Jahrestagung
Bremen 2024

Mittwoch, 25. bis
Freitag, 27. September

- 4 Schirmherrschaft
- 5 Grußwort
- 6 Das Programm
- 7 Vorwort
- 12 Bremen – Bremerhaven – Vorabendprogramm
- 15 Vorträge
- 19 Arbeitsgruppen **M1–M19**
Mittwoch, 25. 9.
- 31 Arbeitsgruppen **D1–D19**
Donnerstag, 26. 9.
- 45 Aktuelle Stunde
- 46 Hochschule Bremen
- 47 Referentinnen und Referenten
- 51 Anmeldung
- 52 Impressum
- 53 Tagungsorte, Anfahrt, Unterkunft
- 54 Tagungsfest
- 56 Stadtplan

Vorbereitungsgruppe

Thorsten Buchholz
Swantje Büssenschütt
Melanie Dotzauer
Ini Friedrichs
Nikolai Geils-Lindemann
Bettina Itgen
Herbert Junk
Christiane Köhler
Henryk Lorenz
Levana Oesting
Astrid Schwarz
Elisabeth Seevers
Felix Thiessen
Fethiye Töngel
von der Landesarbeitsgemeinschaft
für Erziehungs- und Familienberatung
im Land Bremen e.V.

Schirmherrschaft

Dr. Claudia Schilling
Senatorin für Arbeit,
Soziales, Jugend und
Integration der Freien
Hansestadt Bremen hat
die Schirmherrschaft über
die Wissenschaftliche
Jahrestagung der bke
2024 übernommen.

Grußwort

Sehr geehrte Fachkräfte der Erziehungs- und Familienberatung,

Sie kennen es sicher aus Ihrem beruflichen Alltag: Kinder, Jugendliche und Erwachsene, an denen die verschiedenen Krisen und Konflikte, die wir aktuell nicht nur bei uns in Europa erleben müssen, nicht spurlos vorbeigehen. Viele reagieren mit einem Gefühl der Hilflosigkeit und des Kontrollverlustes – ein großer Risikofaktor für die Entwicklung einhergehend mit der Gefahr, psychisch zu erkranken. Die Erziehungsberatungsstellen sind wichtige Anlaufstellen in der Kinder- und Jugendhilfe, um Familien bei der Bewältigung dieser und vieler weiterer Herausforderungen zu unterstützen und sie zu ermutigen, Hilfe anzunehmen. Wie wichtig das Angebot der Erziehungsberatungsstellen ist, zeigen auch die große Nachfrage und die teilweise langen Wartezeiten. Und angesichts genau dieser strukturellen und inhaltlichen Herausforderungen haben Sie als Fachkräfte sich vielleicht auch schon ohnmächtig und hilflos gefühlt.

Ich halte das Thema »Ohnmacht? Ermutigung!« der Wissenschaftlichen Jahrestagung 2024 der bke für sehr gut gewählt. Denn der Fokus liegt nicht nur auf der Lebenssituation der Kinder und Familien, sondern auch auf den Fachkräften und den Einrichtungen selbst.

In Bremen spielen die Erziehungs- und Familienberatungsstellen eine wichtige Rolle im Kinderschutzsystem, sie leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Unterstützung von Familien. Als Senatorin für Arbeit, Soziales, Jugend und Integration ist es mir ein zentrales Anliegen, Familien zu befähigen, ihre Kinder unter guten Bedingungen zu fördern und ihnen damit den Start ins Leben zu erleichtern. Ich danke den Beratungsstellen für ihre engagierte und professionelle Arbeit und bin davon überzeugt, dass wir unsere Bemühungen zur Verbesserung und Weiterentwicklung der Beratungs- und Hilfsangebote fortsetzen und weiter verstärken müssen. Ich bin davon überzeugt: Prävention ist besser als Intervention. Es ist wichtig, frühzeitig anzusetzen.



Genauso wichtig ist es aus meiner Sicht, sich fachlich über neue und aktuelle Themen auszutauschen und bundesweit zwischen Praxis, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft zu vernetzen. Ich freue mich sehr, dass dieser professionelle Austausch zum ersten Mal nach über 30 Jahren wieder bei uns im Land Bremen stattfindet. Ich wünsche allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Fachtagung viele spannende Begegnungen, interessante Diskussionen und wertvolle Erkenntnisse für ihre Arbeit.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Claudia Schilling

Senatorin für Arbeit, Soziales, Jugend und Integration der Freien Hansestadt Bremen

Vorwort

Ohnmacht? Ein Gefühl von Überforderung und Hilflosigkeit; ein Zustand von »nichts geht mehr«. Manchmal ermöglicht ein Repertoire an Ressourcen, schnell wieder in Bewegung zu kommen und mit den Herausforderungen selbstwirksam umzugehen. Immer öfter jedoch kommt es gerade bei Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern zu einem dauerhaften Gefühl von Ohnmacht, das Entwicklungsschritte hemmt und langfristige Folgen hinterlassen kann.

Ermutigung! Eine zentrale Aufgabe der Fachkräfte in der Erziehungs- und Familienberatung. Wo Kinder, Jugendliche und Eltern Ohnmacht erleben, bietet Beratung Halt, Neuorientierung und Entwicklungsmöglichkeiten. Ein kleiner Schritt

Das Programm

Vorabendveranstaltung

Beachten Sie bitte die Ankündigung der Vorabendveranstaltung am Dienstag, dem 24. September 2024 auf Seite 12!

Mittwoch 25. September

- | | |
|-------------|---|
| 9.15 | Eröffnung |
| 10.30 | Dr. Ben Furman
Der lösungsfokussierte Ansatz als Werkzeug für Ermutigung und Handlungsfähigkeit |
| 12.00 | Dr. René Böhme
Aufwachsen in Armut
Anforderungen an die Beratung |
| 13.00 | Mittagspause |
| 15.00–18.00 | Arbeitsgruppen |
| 18.15–19.00 | Aktuelle Stunde |

Donnerstag 26. September

- | | |
|-------------|---|
| 9.15 | Prof. Dr. Sabine Wagenblass
Psychische Erkrankungen in der Familie |
| 10.45 | Dr. Areej Zindler
Ohnmacht und Ermutigung bei geflüchteten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien |
| 12.00 | Mittagspause |
| 14.00–17.00 | Arbeitsgruppen |

Freitag 27. September

- | | |
|-------|---|
| 9.15 | Prof. Dr. Holger Ziegler
Auswirkungen von Ohnmachtserfahrungen auf Gemeinnutzen und Vertrauen bei Jugendlichen |
| 10.45 | Dr. Nicole Strüber
Erholung von der Ohnmacht
Warum die Gehirne von Kindern und von Beratungsfachkräften Bindung und Miteinander brauchen, um stark und resilient zu sein |
| 12.00 | Ende der Tagung |

geht immer. Auf die Suche nach diesem kleinen Schritt machen sich bundesweit täglich tausende von Fachkräften, damit Kinder und Jugendliche trotz vielfältiger Belastung gut aufwachsen können und ihre Eltern sie beim Großwerden wie ein Leuchtturm begleiten, schützen und ihnen Wege weisen können.

Ohnmacht kennen wir Fachkräfte jedoch auch selbst aus Beratungssituationen. Die Begleitung belasteter Familien fordert eine hohe beraterische Kompetenz, viel emotionale Kraft und gute Strukturen. Und selbst dann ist es nicht immer ganz leicht, das Ohnmachtsgefühl der Familien mit Ermutigung zu beantworten. Manche Belastungssituationen von Familien sind mittlerweile so komplex, dass auch die Beratungsprozesse herausfordernder und umfangreicher werden. Und vielerorts sind in den Beratungsstellen die Strukturen nicht ausreichend entwickelt, so dass es z.B. zu langen Wartezeiten und zu Zeitdruck kommt. Berater und Beraterinnen leben darüber hinaus, genau wie die Ratsuchenden, unter der Belastung von immer krisenhafteren gesellschaftlichen Entwicklungen. Auch sie müssen auf ihren Kräftehaushalt achten, um ihrerseits eine Leuchtturmfunktion für Familien einnehmen zu können.

Ohnmacht lähmt Kinder, Jugendliche, Familien und Fachkräfte – sogar ganze Systeme. Und genau hier setzen die Fragen der Wissenschaftlichen Jahrestagung der bke 2024 an: Was brauchen Familien, um wieder in Bewegung zu kommen? Wie gelingen Akzeptanz, Bewältigung und Veränderung? Welche Beratungsansätze vermitteln Ermutigung? Wie kann Erziehungsberatung niedrigschwellig erreichbar, wirksam und handlungsfähig bleiben?

Daher werden wir bei unserer Tagung immer neben gesellschaftlichen und familiären Ohnmachtsfaktoren auch die Fachkräfte selbst im Fokus haben.

Ohnmacht und Gesellschaft

Gesellschaftliche und sozialpolitische Krisen hinterlassen ihre Spuren in Familien. Die Zeit der Pandemie hat ganze Familiensysteme erschöpft und nachhaltig belastet. Der Krieg in der Ukraine hat das Sicherheitsgefühl vieler Familien erschüttert. Die Klimakrise versetzt rund um die Welt viele Kinder und Jugendliche in existentielle Sorgen. Armut bringt Eltern in die Notsituation, die Versorgung der Familie immer weniger sicherstellen zu können. Ein hoher Anteil der Kinder und Jugendlichen wächst in Familien mit Migrationshinter-

grund und damit verbundenen Problemen auf. Viele Familien bringen Fluchterfahrungen mit, haben Ohnmachtsmomente und Traumatisierung erlitten in ihrem Heimatland, auf der Flucht – aber auch hier beim Ankommen in unserer Gesellschaft. Demokratiefeindliche Entwicklungen in Deutschland und weltweit verunsichern unser Selbstverständnis und sind immer mehr auch in den Beratungsstellen bei Eltern und Jugendlichen wahrnehmbar. Neben all diesen Krisen erleben Familien einen hohen gesellschaftlichen Optimierungsdruck, der Eltern in den sozialen Medien, in den Ratgeberregalen der Buchhandlungen und aus den Medien heraus suggeriert, wie sie eigentlich sein sollten und sie so mit unerfüllbaren Anforderungen an den »richtigen Weg« von Elternschaft eher verunsichert und beschämt zurücklässt.

Ohnmacht und Familie

Momente, in denen Eltern und Kinder im Umgang miteinander nicht mehr weiterwissen, sind normaler Bestandteil im familiären Alltag. Wenn sich das Erleben von Hilflosigkeit jedoch chronifiziert, kann es zu starken Ohnmachtsgefühlen kommen, die sich auf alle Beteiligten auswirken, unabhängig von ihrer Rolle im Familiensystem.

Eltern können Ohnmacht erleben, wenn sie ihren schreienden Säugling nicht beruhigen können; wenn ihr Kind sich nicht steuern lässt; wenn der Umgang mit Medien sich nicht kontrollieren lässt; wenn der Jugendliche Risikoverhalten zeigt, sich in Verweigerung zurückzieht oder beginnt, sich selbst zu verletzen.

Kinder und Jugendliche können Ohnmacht erleben, wenn sie Konflikte und Gewalt zwischen den Eltern miterleben; wenn Eltern sich trennen und infolge nicht einigen können; wenn sie selbst Gewalt erleben oder sich in ihrer Identität im falsch gelesenen Körper gefangen fühlen.

Familien können Ohnmacht erleben, wenn psychische Erkrankungen das Zusammensein belasten; wenn Familienangehörige sterben; wenn Entwicklungsstörungen den Alltag erschweren.

Häufig berichten Eltern in der Beratung, dass sie Gefühle von Machtlosigkeit, Kontrollverlust und Stress erleben. Sie fühlen sich ausgeliefert und berichten von Überforderung und Erschöpfung. Manche Eltern versuchen, dies mit übermäßiger Kontrolle oder mit einseitiger Machtausübung bis hin zu Aggression zu beantworten. Andere Eltern ziehen sich immer mehr aus ihrer Präsenz und der Erziehungsverant-

wortung zurück und vermeiden die Auseinandersetzung mit dem Kind und den familiären Belastungen. Solch elterliche Hilflosigkeit wird immer häufiger in der Erziehungsberatung sichtbar, teils als depressive Passivität, Resignation und Angst aber auch in Formen von Gewalt. Damit wachsen und verschärfen sich Risikofaktoren für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Ermütigung durch Beratung

Unabhängig von ihren Belastungen und Einschränkungen werden Eltern in der Beratung mit Respekt und Anerkennung ihrer Kompetenzen angesprochen, um zurück in die Verantwortung und Handlungsfähigkeit für ihre Kinder finden zu können. Beratung kann unterstützen, Ohnmacht auszuhalten und mit ihr umzugehen, wo Veränderung (noch) nicht möglich ist. Zugleich kann Beratung Mut machen zu erkennen, was verändert werden kann, und die benötigten Ressourcen aktivieren, um wieder Einfluss und Gestaltungskraft für das eigene Leben und das Zusammenleben entwickeln zu können. Auch Kinder und Jugendliche werden in der Beratung in ihrem Erleben von Selbstbestimmung unterstützt. Sie werden ermutigt, durch das Ausdrücken ihrer Gefühle und Bedürfnisse aktiv das Familienleben mitzugestalten.

Familien auf diesem Weg zu begleiten, ist zugleich eine sehr schöne und eine sehr fordernde Aufgabe für die Fachkräfte der Erziehungsberatung. Nicht selten erleben jedoch auch sie angesichts der chronifizierten Belastungssituationen Momente von Ohnmacht in ihrem fachlichen Vorgehen. Wo sie (scheinbar) nichts bewirken können, entsteht ein Gefühl von Hilflosigkeit und so kann sich die Dynamik aus einer Familie auf die Beratungsfachkraft übertragen. Erschöpfte Familien treffen so auf erschöpfte Hilfesysteme. Das hat dann auch Auswirkung auf Arbeitszufriedenheit und psychische Gesundheit, denn diese hängen eng mit dem Erleben von Wirksamkeit zusammen.

Vor dem Hintergrund einer den Anforderungen angemessenen personellen und strukturellen Ausstattung der Erziehungsberatung ist die stete Weiterentwicklung der fachlichen Kompetenzen und konzeptionellen Ansätze ein gutes Rüstzeug für diese Tätigkeit. Es braucht darüber hinaus gleichzeitig eine starke Fürsorge im Team und für sich selbst, um dem beraterischen Burnout-Syndrom das Leben schwer zu machen und in diesem Beruf gesund und

zufrieden arbeiten zu können. Daher werden auch Themen wie Resilienz, Stressbewältigung und Selbstfürsorge auf der Wissenschaftlichen Jahrestagung sowohl in den Vorträgen und Workshops als auch im kulturellen Beiprogramm eine wichtige Rolle spielen, damit alle teilnehmenden Fachkräfte im Anschluss gut gestärkt und ermutigt nach Hause fahren werden.

Bodo Reuser

Vorsitzender der
Bundeskonferenz für
Erziehungsberatung e.V.

Ini Friedrichs und Herbert Junk

Vorsitzende der
Landesarbeitsgemeinschaft
für Erziehungs- und
Familienberatung im Land
Bremen e.V.

Bremen – Bremerhaven – Vorabendprogramm

Die Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungs- und Familienberatung im Land Bremen e.V. lädt ein:

Dienstag

24. September

18.30 Uhr

Moin!

Bremen, bestehend aus Bremen und Bremerhaven, gemeinsam Deutschlands kleinstes Bundesland, blickt auf eine lange und bewegte Geschichte zurück! Beide Städte stellen damit eine anregende und erkundenswerte Umgebung für die Wissenschaftliche Jahrestagung 2024 dar. Von Anfang an steht Bremen für Vielfalt, die sich noch heute in den verschiedenen Gesichtern der einzelnen Stadtteile, den unterschiedlichen Menschen auf der Straße, sowie im bunten kulturellen Angebot wiederfindet. Die durch Seefahrt und Handel, durch freie Bürger*innenrechte und bewegte Industriegeschichte, durch Forschung und Wissenschaft aber auch durch das Erbe der Kolonialzeit geprägten Schwesterstädte an der Weser, laden zu einer abwechslungsreichen und spannenden Entdeckungsreise ein.

Beim *Vorabendprogramm* fangen wir damit an: Freuen Sie sich auf eine etwa eineinhalbstündige Stadtführung durch das Herz Bremens mit dem zum UNESCO-Welterbe gehörenden historischen Rathaus am Marktplatz, der berühm-



© WFB Bremen / Carina Tank

ten Böttcherstraße und dem mittelalterlichen Schnoorviertel. Hören Sie Bremer Geschichten und Anekdoten, erfahren Sie was der Bremer Roland mit der Freiheit der Bremer*innen und die »Sieben Faulen« mit Innovation zu tun haben.

Nach abwechslungsreichen Informationen aus Vergangenheit und Gegenwart lädt dann die vielfältige Gastronomie und die lebendige Café- und Kneipenszene zur Stärkung ein. Wer dann noch mehr möchte, findet in Bremerhaven eine breite Auseinandersetzung mit europäischer Migrationsgeschichte im Deutschen Auswandererhaus oder im Klimahaus zu aktuellen Klimaproblematiken. Das Universum Bremen bietet vielfältige Experimente zu naturwissenschaftlichen Phänomenen und das »Museum« im Bremer Weser-Stadion



© WFB Bremen / Carina Tank



Vorträge

Vortrag 1

Mittwoch, 25. 9.

10.30 Uhr

Dr. Ben Furman

Der lösungsfokussierte Ansatz als Werkzeug für Ermutigung und Handlungsfähigkeit

Ben Furman vermittelt in diesem Vortrag sein reichhaltiges Wissen und seine jahrzehntelangen Erfahrungen rund um lösungsfokussiertes Arbeiten in sehr unterschiedlichen Bereichen. Sie sind eingeladen, sich von seinem Humor, seiner Leichtigkeit und Wertschätzung inspirieren zu lassen. Ben Furman wird anhand von Praxisbeispielen, Demos und Übungseinheiten die Teilnehmer*innen befähigen, lösungsfokussierte Ansätze vermehrt in ihre Arbeit einzubringen – sei es in ihrer Tätigkeit mit Kindern, Familien oder Teams. Sein Vorgehen gleicht einer Wundertüte, aus der sich Anregungen und Methoden für alle Arbeitsbereiche ziehen lassen. Lassen Sie sich verblüffen!

Vortrag 2

Mittwoch, 25. 9.

12 Uhr

Dr. René Böhme

Aufwachsen in Armut

Anforderungen an die Beratung

Etwa 3 Millionen unter 18-Jährige wachsen in Deutschland in Armut auf. Das geht mit komplexen Folgeeffekten einher. Einerseits bedeutet Armut für viele Familien Angst, Stress, Hilflosigkeit, Ohnmacht und Stigmatisierung. Andererseits erleben Kinder in Armut von Geburt an zahlreiche Benachteiligungen z. B. in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Teilhabe, wodurch Armut in der Folge vielfach »weitervererbt« wird. Durch Segregation, Zuwanderung, die Corona-Pandemie sowie die aktuelle Inflation haben sich viele Herausforderungen für Familien in Armut in den letzten Jahren verschärft bzw. sind komplexer geworden. Beratungsangebote stehen vor der Herausforderung, trotz Personalmangel und strukturellen Defiziten des Hilfesystems Familien in Armut mit ihren Angeboten zu erreichen und trotz multipler Problemlagen positive Entwicklungspfade aufzuzeigen. Im Vortrag werden Herausforderungen für Familien in Armut betrachtet und davon ausgehend Überlegungen angestellt, welche Anforderungen damit an die Erziehungsberatung einhergehen. Abschließend werden Vorschläge zur Diskussion

bewegte Sportgeschichte für Fußballbegeisterte. Zwischen den einzelnen Unternehmungen laden die vielen verschiedenen großen und zentral gelegenen Parks sowie das Weserufer zum Ausruhen und Verschnaufen ein.

Das Land Bremen verbindet Großstadtfeeling mit Natur, kurze Wege mit weitem Horizont und Erholung mit anregenden Impulsen. Wir heißen Sie bei uns herzlich willkommen!

Treffpunkt und Beginn der Führung

Domtreppen am Hauptportal des St.-Petri-Doms.

Der Unkostenbeitrag für die Stadtführung beträgt 10,- Euro und wird am Abend vor Ort erhoben. Wir bitten um Anmeldung bis zum 1. 9. 2024 per E-Mail bei der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungs- und Familienberatung im Land Bremen e.V.: wjt.bremen.2024@afsd.bremen.de



gestellt, wie sich die Erziehungsberatung perspektivisch in Anbetracht der mit Armut einhergehenden Herausforderungen weiterentwickeln kann.

Vortrag 3 **Donnerstag, 26. 9.** **9.15 Uhr**

Prof. Dr. Sabine Wagenblass

Psychische Erkrankungen in der Familie

Psychische Erkrankungen gehören zu den häufigsten Erkrankungen in unserer Gesellschaft. Da psychische Erkrankungen schwerwiegende Störungen sind, die den ganzen Menschen umfassen, ihn in seinem körperlichen Befinden, seinem Denken, seinem Fühlen, seinen Bezügen zu sich und seiner Umwelt bedrohen, hat diese Symptomatik nicht nur Auswirkungen auf die erkrankte Person selbst, sondern betrifft ebenso ihr familiäres Umfeld. In diesem Vortrag geht es um die Fragen, wie psychische Erkrankungen in das System Familie wirken, welche Dynamiken damit verbunden sind und wie Familien begleitet, unterstützt und gestärkt werden können.

Vortrag 4 **Donnerstag, 26. 9.** **10.45 Uhr**

Dr. Areej Zindler

Ohnmacht und Ermutigung bei geflüchteten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien

Menschen, die nach Deutschland fliehen, sind auf vielfältige Weise mit Ohnmacht konfrontiert. Im Herkunftsland zwingen sie Krieg, Vertreibung und Gewalt zur Flucht. Auf der Flucht selbst sind sie lebensbedrohlichen Situationen ausgesetzt und von der Willkür anderer Menschen abhängig. Doch auch in Deutschland führen Erlebnisse von Rassismus und Diskriminierung, ein unsicherer Aufenthaltsstatus oder entwicklungserschädigende Unterbringungsbedingungen zu Ohnmacht. Gerade bei Kindern und Jugendlichen geht dies mit einem enormen negativen Einfluss auf die Entwicklung und die psychische Gesundheit einher. Traumafolgestörungen und Ohnmachtserleben gehen Hand in Hand. Die Referentin wird über Prä-, Peri- und Postmigrationsstressoren von geflüchteten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien berichten und darauf eingehen, was sie in der Erziehungsberatung und in der gesamten Gesellschaft ermutigen kann und wie ein besseres Ankommen und eine Unterstützung für den gesamten Lebensweg gewährleistet werden können.

Vortrag 5 **Freitag, 27. 9.** **9.15 Uhr**

Prof. Dr. Holger Ziegler

Auswirkungen von Ohnmachtserfahrungen auf Gemeinsinn und Vertrauen bei Jugendlichen

Ein Minimum an Gemeinschaftssinn, d.h. Empathie, Solidarität und eine Anerkennung von (zumal schwächeren) anderen als gleichwertig, und Vertrauen in andere können als bedeutsam für ein gelingendes Aufwachsen gelten. Der Vortrag macht deutlich, warum dies der Fall ist, wie es um Vertrauen und Gemeinsinn von Sechs- bis 16-Jährigen bestellt ist, und warum Ungerechtigkeits- und Ohnmachtserfahrungen nicht nur Selbstwert sondern auch Gemeinschaftssinn und Vertrauen unterminieren.

Vortrag 6 **Freitag, 27. 9.** **10.45 Uhr**

Dr. Nicole Strüber

Erholung von der Ohnmacht

Warum die Gehirne von Kindern und von Beratungsfachkräften Bindung und Miteinander brauchen, um stark und resilient zu sein

Kinder brauchen Bindung und ein liebevolles Miteinander, damit sich ihr Gehirn so entwickeln kann, dass es eine starke psychische Gesundheit und eine hohe Resilienz hervorbringt. Frühe Vernachlässigung oder Stresserfahrungen hinterlassen hingegen oft limbische Narben im kindlichen Gehirn. Psychische Erkrankungen und Verhaltensstörungen sind oft die Folge. Aber auch Kinder mit diesen Erfahrungen können sich erholen, wenn sie entwicklungsgerecht gefördert werden und eine Bindung aufbauen dürfen. Denn Erholung geht nur im Miteinander. Gleiches gilt auch für Fachkräfte, deren regelmäßige Einsätze in hoch belasteten Familien sie oft an ihre Grenzen bringen. Auch sie benötigen Bindung und Miteinander, um sich von diesen Belastungen zu erholen und um angesichts unsicherer Zeiten stark zu bleiben.

Michael Masch

Mit Qigong fit in den Tag

Praktische Ermutigung am Morgen

Michael Masch: »Dieses morgendliche Angebot ist für alle Teilnehmer, die sich als Start in den Tagungstag gerne etwas Gutes tun wollen. Die selbstregulierende Methode des Dao-Yin-Qigong mit ihren einfach zu lernenden Bewegungsabfolgen wird uns helfen, unsere physische und geistige Gesundheit zu fördern, um so frisch und positiv aufgeladen in den Tagungstag zu starten. Wir regenerieren unsere körperlichen und mentalen Kräfte und verwandeln unsere Kraftlosigkeit und Ohnmacht in Zuversicht und Positivität. Das Angebot ist freiwillig und kann Donnerstag und Freitag jeweils von 8:15 bis 9:00 Uhr in einem dafür vorgesehenen Raum in der Kulturkirche besucht werden. Alle sind herzlich willkommen und es sind keine Vorerfahrungen erforderlich.«

Arbeitsgruppen M1–19

	Mittwoch	25. 9.	15–18 Uhr
M1	Dr. René Böhme	Aufwachen in Armut Anforderungen an die Beratung	
M2	Bärbel Derksen	Frühe Elternschaft – Krise und Chance zugleich	
M3	Dr. Ben Furman	Ermutigende Fragen Wie man Hoffnung in die Hilflosigkeit bringen kann	
M4	Markus Gerstmann	Bock auf medienpädagogische Erziehung	
M5	Dr. Ruth Gnirss-Bornet	Sexualität als Thema in der Beratung	
M6	Sahhanim Görgü-Philipp, Angelo Toro Ramirez	»Ich verspreche, ich mach's nie wieder!« Wenn im Kontext von häuslicher Gewalt Hoffnung die Angst tarnt	
M7	Prof. Dr. Hannah von Grönheim, Jelena Seeberg	Handlungsmacht im Kontext von Fluchtmigration Workshop im Deutschen Auswandererhaus Bremerhaven	
M8	Julia Huber, Elisabeth Jacobsen	Familienrat Ein Weg, um gemeinsam Lösungen zu finden	
M9	Sylke Känner	Gesund bleiben als Fachkraft in Care-Berufen Selbstfürsorge und Burnoutprophylaxe durch Achtsamkeit und Selbstmitgefühl	
M10	Jessica Koch, Georgia Karageorgaki	Unterstützungsmöglichkeiten bei nicht-suizidalem selbstverletzendem Verhalten	
M11	Klaus Kokemoor	Von der Ohnmacht zur Handlungskompetenz Begleitung von Kindern mit herausforderndem Verhalten	
M12	Prof. Dr. Antje Krueger	Macht, Ohnmacht, Ermächtigung Ein kritischer Blick auf Machtmittel in der Beratung	

-
- M13 Heide Kyek
»Niemand sind wir so verletztlich, als wenn wir lieben.«
 Gedanken zur Paardynamik und deren Bedeutung für die Erziehungsberatung
-
- M14 Dr. Alexander Lohmeier
Humor in der Beratung oder ... Ohnmacht macht ohnehin nix?
-
- M15 Jörg Mangold
Eltern mit Achtsamkeit und Selbstmitgefühl ermutigen
-
- M16 Andreas Ritzenhoff
Konflikt und neue Wege
 Personenzentrierte Beratung mit getrennten Eltern
-
- M17 Christian Spoden
Sexuell übergriffige Kinder im Kita- und Grundschulalter
 Zwischen Erschrecken, Ohnmacht und Handlungssicherheit
-
- MD19 Bodo Reuser
Ohnmacht durch Bewegung und Ermutigung überwinden
 Arbeitsgruppe für Teamassistentinnen im Sekretariat der Beratungsstelle
 Diese Arbeitsgruppe wird am Donnerstag fortgesetzt.
-

M1

Dr. René Böhme

Aufwachsen in Armut

Anforderungen an die Beratung

Etwa 3 Millionen unter 18-Jährige wachsen in Deutschland in Armut auf. Das geht mit komplexen Folgeeffekten einher. Einerseits bedeutet Armut für viele Familien Angst, Stress, Hilfslosigkeit, Ohnmacht und Stigmatisierung. Andererseits erleben Kinder in Armut von Geburt an zahlreiche Benachteiligungen z. B. in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Teilhabe, wodurch Armut in der Folge vielfach »weitervererbt« wird. Durch Segregation, Zuwanderung, die Corona-Pandemie sowie die aktuelle Inflation haben sich viele Herausforderungen für Familien in Armut in den letzten Jahren verschärft bzw. sind komplexer geworden. Beratungsangebote stehen vor der Herausforderung, trotz Personalmangel und strukturellen Defiziten des Hilfesystems Familien in Armut mit ihren Angeboten zu erreichen und trotz multipler Problemlagen positive Entwicklungspfade aufzuzeigen. Im Vortrag am Vormittag wurden Herausforderungen für Familien in Armut betrachtet und davon ausgehend Überlegungen angestellt, welche Anforderungen damit an die Erziehungsberatung einhergehen. Abschließend wurden Vorschläge zur Diskussion gestellt, wie sich die Erziehungsberatung perspektivisch in Anbetracht der mit Armut einhergehenden Herausforderungen weiterentwickeln kann. In der Arbeitsgruppe werden die Inhalte des Vortrags vertieft.

M2

Bärbel Derksen

Frühe Elternschaft – Krise und Chance zugleich

Die Geburt eines Kindes ist ein ganz besonderes Ereignis im Leben einer Familie und umfasst intensive Umstellungen im Alltag und in den Beziehungen untereinander. Den meisten Familien gelingt dieser Übergang recht gut, doch der zunehmende Optimierungsdruck verunsichert viele junge Eltern und sie haben Angst zu versagen, schlechte Eltern zu sein und den kindlichen Bedürfnissen nicht gerecht zu werden. Auf diese anfänglichen Überforderungen folgen Hilflosigkeit, Enttäuschung, Wut und familiäre Krisen. Hinzu kommt, dass Babys und Kleinkinder in ihrem Verhalten nicht immer leicht zu verstehen sind. Ihre nonverbalen Signale von Zufriedenheit oder Belastungen sind sehr individuell,

die Entwicklungsphasen sehr dynamisch und ihre Abhängigkeit von den Bezugspersonen besonders hoch. In diesem wechselseitigen Beziehungsgeflecht von elterlichen und kindlichen Bedürfnissen und Kompetenzen können Missverständnisse entstehen, die sich zu frühkindlichen Störungen und Beziehungsirritationen entwickeln und chronifizieren können. Sehr frühe Beratungsangebote machen Familien Mut und aktivieren schnell die elterlichen Kompetenzen und Ressourcen. Gerade Erziehungs- und Familienberatungsstellen sind mit ihren besonderen diagnostischen Kompetenzen in einem interdisziplinären Team auch längerfristig bei Fragen und Unsicherheiten wichtige Ansprechpartner für Eltern und Kinder. Im Rahmen des Workshops werden anhand von unterschiedlichen Videosequenzen diese besondere Familienphase und ihre Herausforderungen lebendig. Am Beispiel videogestützter Beratung werden die Möglichkeiten sehr früher Unterstützung für junge Familien aufgezeigt, die nicht nur Eltern ermutigen, sondern auch den Alltag in der Erziehungsberatung bereichern.

M3

Dr. Ben Furman
Ermutigende Fragen

Wie man Hoffnung in die Hilflosigkeit bringen kann

Ben Furman vermittelt in diesem Workshop vertiefend zum Vortrag am Vormittag sein reichhaltiges Wissen und seine jahrzehntelangen Erfahrungen rund um lösungsfokussiertes Arbeiten in sehr unterschiedlichen Bereichen. Sie sind eingeladen, sich von seinem Humor, seiner Leichtigkeit und Wertschätzung inspirieren zu lassen. Ben Furman wird an anhand von Praxisbeispielen, Demos und Übungseinheiten die Teilnehmer*innen befähigen, lösungsfokussierte Ansätze vermehrt in ihre Arbeit einzubringen – sei es in ihrer Tätigkeit mit Kindern, Familien oder Teams. Sein Vorgehen gleicht einer Wundertüte, aus der sich Anregungen und Methoden für alle Arbeitsbereiche ziehen lassen. Lassen Sie sich verblüffen!

M4

Markus Gerstmann
Bock auf medienpädagogische Erziehung

Wie können Kinder und Jugendliche eine souveräne Medienutzung lernen? Bei dem Thema resignieren einige Eltern

und Fachkräfte. Als Grund wird oft gesagt, dass sie keinen »Zugang« zu den aktuellen Medien hätten oder es so schwer sei, mit jungen Menschen darüber ins Gespräch zu kommen. In den Aussagen ist oft eine Ohnmacht zu spüren. In dem Workshop arbeitet Markus Gerstmann heraus, dass pädagogische Fachkräfte genau die richtige Kompetenz für diese Aufgabe haben. Er wird die Teilnehmer*innen ermutigen, sich auf die ständig veränderten medialen Anforderungen einzulassen, in ihrer Kompetenz zu bleiben, aktuelle Gesprächsanlässe zu initiieren und somit gute Methoden für die Medienerziehung zu entwickeln. Eine Transfermöglichkeit der Ansätze und Methoden in die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen oder Eltern wird aufgezeigt.

M5

Dr. Ruth Gnirss-Bormet
Sexualität als Thema in der Beratung

Sexuelle Probleme sind häufig und verursachen viel Leid – individuell und in Partnerschaften. Dennoch bleiben sie oft ungenannt und unbesprochen. Im Workshop wird ein erster Eindruck vermittelt, wie Sexualität und Intimität im Rahmen einer Beratung einfühlsam angesprochen werden kann. Von vielen Untersuchungen ist bekannt, dass gerade in diesem Bereich seitens der Klient*innen die Hoffnung besteht, dass Berater*innen das Thema aktiv einbringen. Dazu möchte der Workshop ermutigen.

M6

Sahhanim Görgü-Philipp, Angelo Toro Ramirez
»Ich verspreche, ich mach's nie wieder!«
Wenn im Kontext von häuslicher Gewalt Hoffnung die Angst tarnt

Wenn häusliche Gewalt die Dynamik einer elterlichen Paarbeziehung prägt, bestimmen starke und oft widersprüchliche Gefühle das Familiengeschehen: Hoffnung auf bessere Zeiten, Zuversicht und »Eine-weitere-Chance-Geben«, Angst vor einer Wiederholung, Resignation, Scham, Angst vor der Konfrontation mit der Realität und Angst davor, die Situation falsch einzuschätzen, sich vielleicht selbst etwas vorzumachen. Verunsicherung und Angst können nicht nur bei den Familienmitgliedern zur Ohnmacht anwachsen, sondern auch

bei Vertreter*innen des Hilfesystems in ihren spezifischen Rollen. Die Referent*innen der Beratungsstelle Neue Wege e.V. in Bremen teilen in diesem Workshop praktische Konzepte für den Umgang von Mitgliedern des Hilfesystems mit den eigenen Ohnmachtsgefühlen in Beratungssituationen und erarbeiten mit den Teilnehmer*innen verschiedene Möglichkeiten, selbstwirksam und resilient zu agieren. Außerdem werden Wege erprobt, wie mit Eltern über das Belastende gesprochen werden kann und wie sie zur Beendigung der Gewaltspirale ermutigt werden können.

M7

Prof. Dr. Hannah von Grönheim, Jelena Seeberg
Handlungsmacht im Kontext von Fluchtmigration
Workshop im Deutschen Auswandererhaus
Bremerhaven

Strukturelle Hürden, wie aufenthaltsrechtliche Unsicherheiten, lange Wartezeiten im Asylverfahren, inflexible Angebote im Bildungsbereich sowie nicht altersgerechte Erwartungen und Anpassungsleistungen, aber auch rassistische Diskriminierung oder belastete Familienstrukturen, können Bewältigungsversuche junger Geflüchteter mit ihren verschiedensten Ressourcen und Strategien erschweren. Um diesen Herausforderungen im Unterstützungsprozess begegnen zu können, bedarf es spezifischer Kompetenzen in den Bereichen Wissen, Können und Haltung. In diesem Workshop stehen entsprechende praktische Methoden basierend auf

Ergebnissen eines gemeinsamen Forschungsprojektes zu Übergängen im Leben junger Geflüchteter im Fokus. Ziel ist es, Beratenden Anregungen zu geben, wie durch Bestärkung, Beteiligung, Biografiearbeit und Förderung der Handlungsfähigkeit mit einer selbstreflexiven Haltung wichtige Stabilisierungsarbeit geleistet werden kann.

Der Workshop findet im Deutschen Auswandererhaus in Bremerhaven statt. Für die Teilnehmenden steht um 13:30 Uhr ein Shuttlebus nach Bremerhaven bereit. Optional besteht im Anschluss an den Workshop die Möglichkeit, Ausstellungsinhalte zum Thema Immigration zu besichtigen. Ein Shuttlebus zum Rücktransfer nach Bremen steht um 18:30 zur Verfügung.

M8

Julia Huber, Elisabeth Jacobsen
Familienrat

Ein Weg, um gemeinsam Lösungen zu finden

Jede Familie erlebt schöne Zeiten, aber auch schwierige Situationen. Durch das Verfahren Familienrat können Menschen in Situationen der Hilflosigkeit in ihrer Selbstwirksamkeit befähigt werden. Beim Familienrat finden Familien gemeinsam mit ihrem Netzwerk eigene Lösungen ohne die Beteiligung von Fachkräften. So erarbeiten sie mit den Menschen, die für ihr Leben wichtig sind, einen individuell passenden Plan für die Zukunft. Durch die Erweiterung des Kreises um Menschen aus dem persönlichen Umfeld werden Ressourcen aktiviert und tragfähige Lösungen für die Zukunft gefunden. In der Arbeitsgruppe wird anhand von Beispielen aus der Bremer Praxis das Verfahren vorgestellt und seine Besonderheiten gemeinsam herausgearbeitet. Mögliche Einsatzmöglichkeiten in Situationen der Ohnmacht werden reflektiert.

M9

Sylke Känner
Gesund bleiben als Fachkraft in Care-Berufen
Selbstfürsorge und Burnoutprophylaxe durch
Achtsamkeit und Selbstmitgefühl

Gerade in Care-Berufen erleben Fachkräfte immer wieder Grenzen der Handlungsfähigkeit, Momente der Ohnmacht und der emotionalen Erschöpfung – sowohl in sich selbst als auch bei den Menschen, die sie begleiten. Wie können



schwierige Gefühle mitfühlend gehalten werden, ohne sich dabei auf Dauer selbst zu verlieren? Wie können Fachkräfte für sich sorgen, nicht nur mit einem positiven Ausgleich außerhalb der Arbeit, sondern vor allem auch mittendrin in herausfordernden Situationen? Achtsamkeit und Selbstmitgefühl werden in diesem Workshop als zwei wirksame Strategien der Selbstfürsorge und Burnoutprophylaxe vorgestellt. In alltagsnahen Übungen werden erste praktische Erfahrungen gesammelt. Diese Impulse können für sich selbst genutzt, aber auch in der Beratung an Familien weitergegeben werden.

M10

Jessica Koch, Georgia Karageorgaki

Unterstützungsmöglichkeiten bei nicht-suizidalem selbstverletzendem Verhalten

Nicht-suizidales selbstverletzendes Verhalten (NSSV) kann insbesondere für junge Menschen eine Bewältigungsstrategie sein, mit der sie eine (kurzfristige) Erleichterung von negativen oder überfordernden Gefühlen herbeiführen. Wenn ihr Umfeld oder Fachkräfte mit diesem Verhalten konfrontiert sind, kann es Momente der Ohnmacht oder Hilflosigkeit geben. Um dem entgegenzuwirken, möchten die Referentinnen in diesem Workshop darüber in den Austausch gehen, wie Betroffene und Angehörige akut und langfristig im Rahmen von Beratungsarbeit unterstützt werden können. Dafür ist es wichtig, auch die »selbstfürsorgliche« Seite von NSSV in den Blick zu nehmen, um einen Perspektivwechsel zu ermöglichen. Zunächst wird ein Einblick in das Thema gegeben und geschaut, wer die Betroffenen sind und welche Funktionen NSSV für diese haben kann. Im Anschluss werden Ideen und Handlungsstrategien gesammelt für Fachkräfte im Umgang mit Betroffenen und Angehörigen, um gemeinsam zu einer ermächtigenden Haltung zu gelangen.

M11

Klaus Kokemoor

Von der Ohnmacht zur Handlungskompetenz

Begleitung von Kindern
mit herausforderndem Verhalten

Kinder mit herausforderndem Verhalten lösen bei pädagogischen Fachkräften nicht selten das Gefühl von Ohnmacht

aus. Das Bild, das wir in der Regel vom Kind haben, verschleiert die Hintergründe für das so anstrengende Verhalten. Im Workshop wird interaktiv anhand von Videobeispielen hinter diesen Schleier geschaut und die Hintergründe werden vor Augen geführt. Dieses Erkennen bietet die Grundlage, um mit konkreten Handlungsoptionen auf das Kind reagieren zu können. Hier wird in vielen Fällen eine Parallele zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft deutlich.

M12

Prof. Dr. Antje Krueger

Macht, Ohnmacht, Ermächtigung

Ein kritischer Blick auf
Machtmittel in der Beratung

In welcher Form zeigen sich Macht und Ohnmacht im Kontext der Institutionellen Erziehungs- und Jugendberatung und der Beratungsbeziehung? Wie kann Ermächtigung konstruktiv für Beratende und Ratsuchende entwickelt werden? Im Workshop wird es nach einem kurzen Input zu den Machtmitteln in der Sozialen Arbeit darum gehen, gemeinsam und für das eigene Praxisfeld stimmige, kritische Perspektiven und erste Handlungsstrategien zu entwickeln.

M13

Heide Kyek

»Niemand ist so verletzlich, als wenn wir lieben.«

Gedanken zur Paardynamik und deren
Bedeutung für die Erziehungsberatung

In diesem Workshop werden grundlegende Theorien zur Paartherapie und Paarberatung vorgestellt und für die Arbeit der Erziehungsberatung fruchtbar gemacht. Hierzu wird die Referentin eigene Erkenntnisse und Erfahrungen wesentlicher Beziehungsdynamiken als Paartherapeutin mit den Teilnehmer*innen teilen: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold? Nähe und Distanz, Rivalität und Solidarität etc. Zur Veranschaulichung wählt die Referentin Beispiele aus ihrer Arbeit und die Liebesbeziehung eines berühmten Künstler-Ehepaares; Paula Becker und Otto Modersohn, welche innige und sehr persönliche Einblicke, ebenso wie deren sehr schwierige Phase und eine zeitweilige Trennung freigibt.

M14

Dr. Alexander Lohmeier

Humor in der Beratung oder ... Ohnmacht macht ohnehin nix?

»Der Humor hat nicht nur etwas Befreiendes wie der Witz und die Komik, sondern auch etwas Großartiges und Erhebendes ... Er will sagen: Sieh her, das ist nun die Welt, die so gefährlich aussieht. Ein Kinderspiel, gerade gut, einen Scherz darüber zu machen« (Sigmund Freud 1927). Wer Ohnmacht hat, hat auch Humor. Oder müsste man sagen, »sollte« Humor haben? Der Humor kann wie bei Freud als Akt des Widerstandes gegen Belastungen und Druck gesehen werden; er dient zweifellos der Ermutigung und einer neuen Sicht auf die bislang problematischen Dinge. Dieser Workshop beschäftigt sich mit der Implementation des Humors in der Beratung. Verschiedene Humorarten sollen zur Anwendung kommen, denn er wirkt ja bekanntlich nicht nur bei Klienten in einer Problemtrance, sondern dient auch der Psychohygiene der Beratenden. Natürlich gibt es auch Humorformen, die destruktiv Ohnmachtsgefühle verstärken können. Genau hier werden Unterschiede und Lösungswege erarbeitet. Wie kann ich als Berater*in humorvoll und gelassen agieren, damit meine Klienten ihre Ressourcen in Richtung Ermutigung aktivieren? Und wie kann ich selbst vom Humor profitieren, um meinen Berufsalltag positiver und lustiger zu gestalten? Denn: »Wer das Leben zu ernst nimmt, braucht eine Menge Humor, um es zu überstehen« (Charlie Chaplin).

M15

Jörg Mangold

Eltern mit Achtsamkeit und Selbstmitgefühl ermutigen

Ermutigung statt noch mehr Aufträge und »Hausaufgaben« für Eltern, an denen sie trefflich scheitern können: Jörg Mangold hat mit dieser Zielsetzung als vierfacher Vater, Kinder- und Jugendpsychiater, Psychotherapeut und Achtsamkeitslehrer das Buch geschrieben »Wir Eltern sind auch nur Menschen« und ein Kursprogramm entwickelt, um Stressbewältigung und Selbstfürsorge zu vermitteln und den Blick auf Positives zu schulen. Mindful Compassionate Parenting (MCP) ist eine Haltung und ein bewährtes achtsamkeitsbasiertes Kursformat für Eltern zur Stressprävention, zertifiziert

und durch Krankenkassen bezuschussbar (www.mindfulcompassionateparenting.org). Im Workshop werden Kernelemente des MCP aus Achtsamkeit, Selbstmitgefühl und Positivem Kultivieren vorgestellt, die spezifisch auf die Elternrolle zugeschnitten sind.

M16

Andreas Ritzenhoff

Konflikt und neue Wege

Personzentrierte Beratung mit getrennten Eltern

Nicht immer finden Eltern nach dem Ende ihrer Partnerschaft aus eigener Kraft zu einer Zusammenarbeit zurück, bei der sie die kindlichen Bedürfnisse im Blick behalten und gemeinsam gute Absprachen treffen können. In der Beratungsarbeit treffen wir viel häufiger auf Eltern, die sich durch Verletzungen und negative Kommunikationserfahrungen mit dem anderen Elternteil seit der Zeit der Krise und Trennung ohnmächtig dem Agieren der anderen Seite ausgeliefert fühlen.

Der Workshop wird sich zunächst mit der inneren Welt streitender Eltern beschäftigen. Mögliche Bedingungen für die Entstehung von Konflikthaftigkeit werden skizziert. Welche Beratungsgestaltung, welche konkreten Interventionen können Eltern ermutigen, eigene Verantwortungsanteile und Handlungsspielräume wahrnehmen zu können? Was braucht es, damit Eltern(-teile) ein basales Vertrauen zunächst in die Beratung, vor allem aber in die Umsetzung der getroffenen Vereinbarungen mit der anderen Seite entwickeln können? Im Workshop sind Fragen und Fallbeispiele der Teilnehmer*innen willkommen.

M17

Christian Spoden

Sexuell übergriffige Kinder im Kita- und Grundschulalter

Zwischen Erschrecken,
Ohnmacht und Handlungssicherheit

Sexuelle Übergriffe durch Kinder tauchen nicht nur vermehrt in der Polizeikriminalstatistik auf, sondern auch zunehmend als Beratungsanlass in den Erziehungsberatungsstellen. Die Spannweite der Meldungen reicht von grenzüberschreitenden Doktorspielen über Verbreitung kinderpornografischer Schriften, Geschwisterinzeß bis zu Vergewaltigungen auf der

Schul toilette. Am Anfang stehen dabei häufig Beschuldigungen und Verdachtsäußerungen. Anhand von Präsentationen, Fallbeispielen, Gruppenarbeit und Videos erwerben die Teilnehmer*innen dieses Workshops Handlungskompetenz im Umgang mit diesen Problemlagen. Fragen, die in der Beratung dabei auftauchen, sind: Welche Gefühle löst dieses Thema bei Fachkräften aus? Welcher Haltung bedarf es gegenüber übergriffigen Kindern? Wie sinnvoll sind Strafanzeige, Meldung ans Jugendamt und Fremdplatzierung? Welche Unterstützung brauchen sexuell übergriffige Kinder und deren Familien? Wie gelingt eine gute Kooperation mit anderen Fallbeteiligten? Welche Angebote werden vorgehalten und wo sind deren Grenzen?

MD19

Bodo Reuser

Ohnmacht durch Bewegung und Ermutigung überwinden

Arbeitsgruppe für Teamassistentinnen im Sekretariat der Beratungsstelle

Ohnmacht – ein Gefühl, dass jeder und jedem bekannt ist. Das gilt für Fachkräfte im Sekretariat (Teamassistenten*innen) genauso wie für Berater*innen. Man fühlt sich hilflos und regungslos, weiß für den Moment nicht weiter, steckt fest. Um aus dieser Starrheit herauszukommen, ist es hilfreich und nötig, wieder in Bewegung zu kommen – neben der geistigen manchmal auch in körperliche; da bedarf es einer inneren Quelle der Ermutigung, eines inneren Zuspruchs, eines inneren An-die-Hand-Nehmens. Diese Kraft haben wir in aller Regel in uns, wenngleich sie im Moment des Gefühls der Ohnmacht versteckt, überlagert ist. Mit einer Art »Starthilfe« kann es gut gelingen, sich aus der Erstarrung der Hilflosigkeit herauszukatapultieren, um wieder in Bewegung, Zuversicht und Handlungsfähigkeit zu gelangen. Wie sich Ohnmacht und Hilflosigkeit breit macht, wie wir uns selbst wieder in den Griff bekommen, wie wir uns selbst steuern können, was es für Bewegtwerden und Ermutigung braucht, das wird in diesem Workshop vorgestellt, selbst erlebt und erfahren – damit Situationen, die einst Ohnmacht und Hilflosigkeit erzeugten, zukünftig nicht mehr beherrschend sind. *Diese Arbeitsgruppe wird am Donnerstag fortgesetzt. Für Teamassistentinnen und -assistenten gilt eine ermäßigte Tagungsgebühr in Höhe von nur EUR 150,-*

Arbeitsgruppen D1–19

	Donnerstag	26. 9.	14–17 Uhr
D1	Beate Alefeld-Gerges	Trauer ist bunt	
D2	Prof. Dr. Michael Böwer, Dr. Marie-Luise Conen	»Wo keine Hoffnung ist, muss man sie erfinden.« Was Fachkräfte in (achtsamen) Organisationen für Kinder heute benötigen	
D3	Akkela Dienstbier	Rumpelstilzchen Oder die Macht und Ohnmacht der Königin	
D4	Markus Föhl	Kinder aus der Klemme Ein Gruppenprogramm für Kinder und Eltern in hochstrittigen Trennungskonstellationen	
D5	Mari Günther	Entpathologisierung vs. Diskriminierung Beratung von trans* und nicht-binären Personen und ihren Angehörigen	
D6	Lena Henke	Stabilisierung von Kindern, Jugendlichen und Familien in Ohnmachtsmomenten mit Hilfe tiergestützter Interventionen	
D7	Dr. Juliane Hummitzsch	»Es ist zum Davonlaufen!« Mit der Ohnmacht in Kindern mit motorischer Unruhe und in deren Eltern arbeiten	
D8	Dorothea Jung, Giovanni De Santis	»Schreib mir von deiner Ohnmacht!« Erfahrungen aus der schriftbasierten Onlineberatung	
D9	Ruth Ludwig	Die Kunst zu navigieren, wenn die Nerven blank liegen. Einführung in die Emotionelle Erste Hilfe	
D10	Michaele Maier, Susanne Osthoff-Klein	Kinder als Betroffene von häuslicher Gewalt entlasten, stabilisieren und in ihrer Selbstwirksamkeit fördern	
D11	Prof. Dr. Nikias Obitz	Selbstvertretung junger Menschen Ein ermutigender Blick auf die neue Generation Jugendlicher	

D12	Sina Pollmann, Ole Völkel Rechtsextremen Einstellungen im beruflichen Alltag begegnen
D13	Klaus Henner Spierling, Kerstin Spierling-Stötzel Kidstime Kreative Multifamilienarbeit zur Resilienzförderung in Familien mit psychisch erkrankten Elternteilen
D14	Rolf Tiemann Beratung für Jungen* mit Gewaltwiderfahrnissen
D15	Prof. Dr. Sabine Wagenblass Kinder psychisch erkrankter Eltern stärken
D16	Dr. Viktoriya Wörmann Scham und Ohnmacht
D17	Vera Wülker, Darinka Jovanovic Aus der Ohnmacht ins Handeln Selbstwirksamkeit in Zeiten der Klimakrise stärken
D18	Dr. Areej Zindler Kultursensible Arbeit mit geflüchteten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien
MD19	Bodo Reuser Ohnmacht durch Bewegung und Ermutigung überwinden Arbeitsgruppe für Teamassistentinnen im Sekretariat der Beratungsstelle Fortsetzung der Arbeitsgruppe vom Mittwoch

D1

Beate Alefeld-Gerges

Trauer ist bunt

Trauer im Kindes- und Jugendalter kann ganz unterschiedlich aussehen. Einige ziehen sich stark zurück, andere suchen möglicherweise das Gespräch und haben viele Fragen. Gerade bei Erziehungsberatungsstellen suchen viele Eltern Unterstützung, wenn ein nahestehender Mensch gestorben ist. Dieser Workshop verschafft Fachkräften einen Überblick über Möglichkeiten der ressourcenorientierten Begleitung von trauernden Kindern und Jugendlichen. Ein Schwerpunkt des Workshops ist ein selbstreflektierender Umgang mit den Themen Tod und Trauer und es wird die Frage beleuchtet: »Wie kann ich der Ohnmacht der Betroffenen begegnen und sie ermutigen, ihren ganz individuellen Trauerweg zu entdecken?«. Darüber hinaus wird es Raum für Erfahrungsaustausch geben. Den Teilnehmenden werden praktische Handreichungen und Methoden in der Begegnung mit trauernden Kindern und Jugendlichen vermittelt.

D2

Prof. Dr. Michael Böwer, Dr. Marie-Luise Conen

»Wo keine Hoffnung ist, muss man sie erfinden.«

Was Fachkräfte in (achtsamen)

Organisationen für Kinder heute benötigen

Als Marie-Luise Conen und Kolleg*innen 2002 ihr Buch zur Arbeit mit Multiproblemfamilien veröffentlichten, verbanden sie damit das Ziel, Sozialarbeiter*innen in der SPFH und in den Jugendämtern eine Methode – Aufsuchende Familientherapie – an die Hand zu geben, die »den Wünschen und Hoffnungen vieler ... professioneller Helfer« entspricht und diesen »mehr Lebendigkeit und Freude in der Arbeit mit ›schwierigen‹ Familien ermöglicht«. Nun ist das »Kind« Aufsuchende Familientherapie längst volljährig. Schaut man heute in die Praxis, hat man nicht selten den Eindruck, dass diese unter der Last der vielen Fälle, etwa im Kinderschutz, ächzt und leidet. Angehenden und noch »frischen« Berufseinsteiger*innen versucht man, das eine sehend und als anderes ungebrochen, Systemdenken, Empathie und Geduld im Zugehen auf Adressat*innen zu vermitteln. Dabei zeigen neuere Studien, dass Kinder nachgerade zu Objekten der Hilfe werden und der Kontrollauftrag scheint

nicht selten das Selbstverständnis jüngerer Kolleg*innen zu prägen. Andererseits offenbart die Organisationsforschung, dass kollektive Achtsamkeit ein Schlüssel zu gelingenderer Hilfe sein kann. Es scheint also an der Zeit, den Blick zurück auf die Praktiker*innen zu richten: Wie ist es den Profis als »Erfinder*innen«, die Conen et al. da im Blick hatten, im alltäglichen Beratungsalltag mit Familien seither ergangen? Das Gespräch im Workshop mit den Teilnehmenden und mit Marie-Luise Conen richtet den Blick auf die gegenwärtige Praxis und auf die Praktiker*innen in der Arbeit mit Multi-problemfamilien. Liegt die »größtmögliche Verantwortung« tatsächlich (noch) bei den Familien oder kommen diese nur noch als Risikofamilien von mittlerweile ebenso erschöpften Fachkräften vor? Was kann da Kraft geben für einen beruflichen Alltag und was hilft, sich (heute) auf »diese Familien einzulassen«, wozu Marie-Luise Conen damals so herzlich wie dringend einlud? Der Workshop ist demzufolge dreierlei: Innehalten, Revue-passieren-lassen und Anstoß gleichermaßen.

D3

Akkela Dienstbier

Rumpelstilzchen

Oder die Macht und Ohnmacht der Königin

In der Erziehungsberatung besteht der Auftrag, bei den um Rat suchenden Erziehenden etwas zu bewirken. Zumeist gelingt es, »Hilfe zur Selbsthilfe« zu leisten, um so Veränderungen oder sogar Verbesserungen zu bewirken. Aber es gibt auch die Situation, dass die Beratung die Hilfesuchenden gehen lässt mit dem Gefühl der Ohnmacht, dem Gefühl, nichts oder nicht das Richtige erreicht zu haben. Mit diesem Gefühl von Ohnmacht ist oft auch ein Gefühl von Inkompetenz oder Schuld verbunden (»Ich hätte es besser machen müssen. Ich habe nichts erreicht.«). Im Märchen vom Rumpelstilzchen geht es ebenfalls um die Fragen von Macht und Ohnmacht, von Selbstbewusstsein, die Möglichkeiten zu handeln sowie Grenzen und Beschränkungen hinzunehmen. Mit Kreativität und verschiedenen praktischen Übungen wird das Märchen reflektiert und eröffnet so andere Sichtweisen auf den Umgang mit der eigenen Macht und Ohnmacht.

D4

Markus Föhl

Kinder aus der Klemme

Ein Gruppenprogramm für Kinder und Eltern in hochstrittigen Trennungskonstellationen

In diesem Workshop wird das aus den Niederlanden stammende Programm »Kinder aus der Klemme« vorgestellt und ein möglicher Transfer seiner Methoden in die Einzelberatung beleuchtet. Es handelt sich um ein intensives, systemisches Gruppenprogramm für Eltern und Kinder in hochstrittigen Trennungssituationen, welches auch das erweiterte Netzwerk der Familien mit einbezieht. Mit vielen erlebnisintensiven Methoden im Rahmen eines Gruppenkontextes für sechs Familien, einer parallel und teilweise gemeinsam stattfindenden Eltern- und Kindergruppe sowie einer hohen emotionalen Intensität werden dort Veränderungsprozesse mit Hilfe der Gruppe angeregt. Einzelne Methoden, theoretische Ideen und die Therapeutenhaltung, also die Keynotes des Programmes, bieten auch Einsatzmöglichkeiten in der Einzelberatung.

D5

Mari Günther

Entpathologisierung vs. Diskriminierung

Beratung von trans* und

nicht-binären Personen und ihren Angehörigen

Die Arbeit mit trans* Personen in der Medizin befindet sich in einem Umbruch. Die Trans*gesundheitsversorgung muss der Entpsychopathologisierung Rechnung tragen, welche durch die Einführung der ICD-11 eintritt. Allerdings sind Gesundheitssystem, Jugendhilfe und psychosoziale Versorgung häufig noch von veralteten und trans*feindlichen Vorannahmen geprägt. Trans* und nicht-binäre Personen machen häufig diskriminierende Erfahrungen in diesen Versorgungssystemen und die Verweigerung einer angemessenen Behandlung. Der Workshop will zu einer sensiblen Begleitung von Ohnmachtserlebnissen durch Diskriminierung und Nicht-Akzeptanz, wie auch zur Selbstreflexion der Beratenden zu eigenen Denkmustern bezogen auf Geschlecht und Identität einladen. Es geht zudem um eine Auseinandersetzung mit gendersensibler Sprache und den Umgang mit selbstverursachten Verletzungen. Neben einem kurzen

wissenschaftlichen Input soll es praktische Impulse und einen gemeinsamen Diskurs entlang der eigenen Erfahrungen geben.

D6

Lena Henke

Stabilisierung von Kindern, Jugendlichen und Familien in Ohnmachtsmomenten mit Hilfe tiergestützter Interventionen

Wie können Kinder und Jugendliche oder auch Eltern in Ohnmachtsmomenten bzw. mit Ohnmachtsthemen tiergestützt stabilisiert werden? In diesem praxisorientierten Workshop mit Übungen zur Ermutigung und Selbstwirksamkeit werden Chancen der tiergestützten Arbeit im Beratungskontext gemeinsam erarbeitet und selbstwirksam erfahren. Tiere können die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien in Ohnmachtsmomenten in vielerlei Hinsicht unterstützen. Sie unterstützen als Eisbrecher, sind stille Zuhörer und nehmen wertfrei an. Die Klienten fühlen sich in der gemeinsamen Arbeit mit dem Tier akzeptiert und frei, so haben sie die Chance, sich für neue Wege zu öffnen. Das Tier ist eine Konstante, es gibt Stabilität und Struktur. In der gemeinsamen Arbeit von Klient*in und Tier können durch gezielte Übungen Erfolge sichtbar gemacht werden. Erfolge führen zu einem gesteigerten Selbstwertgefühl und geben Kraft. Tiere spiegeln Gefühle und Gemütszustände und reagieren auf uns. Hinter dem Ohnmachtsgefühl stehen viele einzelne Gefühle, diese können in der Arbeit mit dem Tier sichtbar werden. Dieser Spiegel unterstützt, neue Ansätze zu finden, sich neu zu strukturieren und die Lenkung zurückzuerlangen. Wie können diese Aspekte Eltern dabei unterstützen, aus der Ohnmacht heraus sich wieder als selbstwirksam zu erleben? Wie kann die Arbeit mit dem Tier Eltern helfen, die in der Erziehung und im alltäglichen Umgang mit ihren Kindern an ihre Grenzen gelangen? Was kann ein Tier für ein Kind oder Jugendliche tun, der ein Trauma erlebt hat?

Unterstützt wird die Referentin von ihrer Therapie-Begleithündin Shila.

D7

Dr. Juliane Hummitzsch

»Es ist zum Davonlaufen!«

Mit der Ohnmacht in Kindern mit motorischer Unruhe und in deren Eltern arbeiten

Mit motorisch unruhigen Kindern ist es oft zum Davonlaufen für die Erwachsenen. Doch auch die betroffenen Kinder selbst wirken neben ihrem Bewegungsdrang psychisch stark beunruhigt, so als liefen auch sie vor etwas davon. In diesem Workshop geht es darum, sich zunächst zu besinnen, statt sofort zu handeln und damit nicht der »hyperaktiven Logik« zu folgen. Mit Hilfe psychoanalytischer Theorien zu den Ursachen motorischer Unruhe versucht die Referentin mit den Teilnehmenden, sowohl die Dynamik der Ohnmacht in den Familien als auch die Facetten des »Ohne-Macht-Seins« in den betroffenen Kindern besser zu verstehen. Die Annahme, dass jedes Kind über sein Verhalten unbewusst versucht, das eigene Erleben in seinem Gegenüber hervorzurufen und ihm dadurch mitzuteilen, was es selbst fühlt, wird als hilfreiches Werkzeug für die Beratungsarbeit mit den Betroffenen vorgestellt. Zur weiteren Ermutigung wird über die verschiedenen Hilfsmöglichkeiten, die unaushaltbaren Erregungsüberschüsse in verträglichere umzuwandeln, und ihre Vor- und Nachteile gesprochen. Abschließend sind konkrete Beratungsfälle Thema. Jede*r Teilnehmende bringt dazu bitte eine möglichst kurz gehaltene Falldarstellung zum Workshop mit.

D8

Dorothea Jung, Giovanni De Santis

»Schreib mir von deiner Ohnmacht!«

Erfahrungen aus der schriftbasierten Onlineberatung

Ratsuchende in der schriftbasierten Onlineberatung tragen oftmals direkt im Erstkontakt ihre tiefstzende, traumatisierte Lebenssituation hervor. Eine zentrale Aufgabe der anonymen Onlineberatung ergibt sich durch kontinuierliches Annehmen und gemeinsames Reflektieren von massiven Ohnmachtsgefühlen. In erster Linie geht es für die Berater*innen in der schriftbasierten Arbeit um Halten und Aushalten der live geschriebenen Narration, ohne die User*innen sehen oder hören zu können. Der partizipative Beratungsprozess im Netz kann für Ratsuchende von besonderem Wert sein,

weil ihnen durch das technische Tempo der Onlineberatung eine andere Erfahrung mit der Nähe-und-Distanz-Regulation möglich wird. Sie können sich schließlich selbst entscheiden, wann und wie sie sich mit Berater*innen verbinden und wann nicht. Heilsam wirkt die mutige Entscheidung, von sich zu schreiben und zu lesen. Der Workshop hat zum Ziel, die zu beobachtenden Phänomene Ohnmacht und Ermutigung in der Arbeit mit Jugendlichen am Beispiel der schriftbasierten Onlineberatung zu thematisieren. Anhand von Fallbeispielen aus der Praxis werden im kollegialen Austausch, u. a. mittels Kleingruppenarbeit, differenzierte Erfahrungswerte mit unterschiedlichen Methoden innerhalb der Beratungsprozesse (Unterschied zwischen Face-to-Face- und Onlineberatung) erarbeitet und diskutiert.

D9

Ruth Ludwig **Die Kunst zu navigieren, wenn die Nerven blank liegen**

Einführung in die Emotionelle Erste Hilfe

Im Zentrum der Emotionellen Erste Hilfe (EEH) steht die Förderung von Bindungsprozessen, Emotionsregulation und Feinfühligkeit durch achtsame Körperbeobachtung und Körperwahrnehmung. Bindungserfahrungen sind verkörpert. Körperinformationen sind zentrales Leit- und Bezugssystem. In stressigen Momenten, temporären Krisen und chronischen Belastungssituationen kann bei Eltern die Fähigkeit, feinfühlig auf die Bedürfnisse ihres Kindes zu reagieren, geschwächt sein und zeitweise verloren gehen. Das kann dazu führen, dass ein Kind seine Eltern nicht mehr als präsent und emotional verfügbares Gegenüber erlebt. Für Babys und Kleinkinder bedeutet dies immer einen Verlust von Sicherheit, weil sie auf Schutz existenziell angewiesen sind. Die EEH nutzt spezifische körperorientierte Verfahren, um Eltern und Babys in herausfordernden Momenten wie z.B. heftigen Schreiphasen, bei Schlaf-, Still- und Fütterthemen sowie Autonomiekrisen zu begleiten, ein Gefühl der Sicherheit, des Vertrauens und der Selbstwirksamkeit aufzubauen. In dem Workshop erfahren Sie praxisnah, wie Atem-, Berührungs- und Imaginationsübungen Eltern dabei unterstützen, ihren Kindern bei der Bewältigung der umfangreichen frühkindlichen Entwicklungsaufgaben sichere und Halt gebende Begleiter zu sein.

D10

Michaela Maier, Susanne Osthoff-Klein **Kinder als Betroffene von häuslicher Gewalt entlasten, stabilisieren und in ihrer Selbstwirksamkeit fördern**

Das Miterleben von häuslicher Gewalt ist für Kinder und Jugendliche immer hoch belastend und traumatisierend. Im Kontext von häuslicher Gewalt sind Kinder immer auch Teil des Gewaltkreislaufes. Während Erwachsene von Ohnmachtsgefühlen sprechen, drücken Kinder sich konkreter aus: »Ich hatte Angst, dass Mama stirbt und Papa ins Gefängnis muss.« Jugendliche würden angeben, dass sie ins Gym gehen, damit sie ihre Mutter beschützen können oder fragen, ob es normal ist, dass sie sich manchmal nicht erinnern können, wie sie von A nach B gekommen sind. Oft fehlen den Betroffenen durch den Prozess der Fragmentierung jedoch auch die Worte. Wut kann im Erleben von Ohnmacht eine ebenso große Rolle spielen, wie starke Anpasstheit. Kinder und Jugendliche sind meisterlich in der Selbstoptimierung, was das Aushalten, Abwenden und Handling von häuslicher Gewalt betrifft. Genau genommen ist das ihre große Ressource. Beraterinnen eines Kinderschutz-Zentrums stellen in dem Workshop Möglichkeiten und Methoden vor, die von Kindern und Jugendlichen als stabilisierend und selbstwirksamkeitsfördernd erlebt werden. Mit dem Wissen, dass das Erlebte nicht ungeschehen gemacht werden kann, jedoch dazu beigetragen werden kann, ein gutes Leben mit dem Erlebten zu führen, wird Kindern und Jugendlichen Entlastung, Psychoedukation, Stabilisierung und Möglichkeiten zur Förderung der Selbstwirksamkeit angeboten. Dazu werden u.a. ressourcenorientierte Methoden aus der Traumapädagogik genutzt.

D11

Prof. Dr. Nikias Obitz **Selbstvertretung junger Menschen**

Ein ermutigender Blick auf
die neue Generation Jugendlicher

Das Themenfeld des neuen §4a SGB VIII »Selbstorganisierte Zusammenschlüsse zur Selbstvertretung von Kindern und Jugendlichen« steht im Fokus des Workshops, insbesondere die Stärkung von Selbstvertretungen i.S.v. Beteiligung und

Gehör der Meinung von jungen Menschen gemäß Vorgaben aus Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention. Die Möglichkeit, Einfluss auf das Ergebnis von Entscheidungsprozessen zu nehmen, bedeutet, Selbstwirksamkeit zu erleben. Die Realisierung einer beteiligungsorientierten Praxis, das Spannungsfeld von Hilfe und Kontrolle, der Zusammenhang zwischen Selbstwirksamkeit und Selbstbeteiligung und welche Faktoren in Krisen dazu führen, dass Jugendliche durch sie hindurchkommen, wird Teil dieses Workshops sein. Im Rahmen eines Forschungsprojekts wurde anhand von Hearings mit Kindern und Jugendlichen der Fragestellung einer Definition von »Selbstorganisierten Zusammenschlüssen zur Selbstvertretung von Kindern und Jugendlichen« und der Frage eines »förderlichen Umfeldes« für diese i.S.v. Erfolgsfaktoren nachgegangen. Anhand von Interviewausschnitten junger Menschen wird über deren Perspektiven in stationären Einrichtungen reflektiert und diskutiert. Dabei werden insgesamt die Sichtweisen und die politische Partizipation Jugendlicher, insbesondere in Selbstorganisationen, aufgezeigt mit der Hoffnung auf einen ermutigenden Blick auf die (neue) Generation Jugendlicher.

D12

Sina Pollmann, Ole Völkel **Rechtsextremen Einstellungen im beruflichen Alltag begegnen**

Rechtsextreme und menschenfeindliche Erscheinungsformen sind gesamtgesellschaftliche Probleme, mit denen sich auch Fachkräfte aus dem Bereich der Erziehungs- und Familienberatung verstärkt konfrontiert sehen. Die Frage nach einem angemessenen Umgang kann Berater*innen vor große Herausforderungen stellen. Ziel des Workshops ist es, die Teilnehmenden für rechtsextreme Erscheinungsformen sowie für mögliche Einstiegsfaktoren zu sensibilisieren, die eigene Haltung und Rolle zu reflektieren und ihre professionelle Handlungsfähigkeit zu stärken. Dabei nähern sich die Teilnehmenden Fragen an, wie: Was verbirgt sich hinter dem Sammelbegriff Rechtsextremismus? Welche Möglichkeiten gibt es, rechte Erscheinungsformen einzuordnen und mit ihnen umzugehen? Welche Rolle spielt dabei die Entwicklung einer eigenen Haltung?

D13

Klaus Henner Spierling, Kerstin Spierling-Stötzel **Kidstime**

Kreative Multifamilienarbeit zur Resilienzförderung in Familien mit psychisch erkrankten Elternteilen

Kidstime-Workshops für Kinder psychisch erkrankter Eltern und ihre Familien verbinden Mehrfamilienarbeit, kreative Methoden und Story-Telling als kreativen Weg zu Erklärungen rund um psychische Erkrankung. In den letzten Jahren wird Mehrfamilienarbeit/Multifamilientherapie (MFT) zunehmend in den Bereichen von Schule, Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie angewandt. Gemeinsam ist den verschiedenen Ansätzen die gleichzeitige Arbeit mit meist 6 bis 8 Familien zu einem gemeinsamen Thema. Verschiedene und zumeist überraschend kreative Übungen sorgen oft für neue Sichtweisen im Sinne von »magic moments«. Die vielfach aus der Theaterarbeit übernommen Methoden ermöglichen das Einnehmen unterschiedlicher Rollen und Sichtweisen, bauen Selbstbewusstsein (und damit Resilienz) auf und ermöglichen eine Außenperspektive auf Themen, in denen sich die Teilnehmenden im Alltag nicht selten verstrickt erleben. Altersentsprechende Erklärungen zu psychischer Erkrankung und für die Familien nützliche Metaphern, um zu diesem sensiblen und oft schambesetzten Thema überhaupt bzw. besser ins Gespräch zu kommen, entstehen durch das (Er-) Finden von Geschichten und Charakteren in spielerischen Verfahren. Einmal im Monat kommen mehrere Familien mit mindestens einem psychisch erkrankten Elternteil für einen gemeinsamen Nachmittag zusammen. Kidstime bietet einen leichten Zugang zu schweren Themen, der Gemeinschaftserleben und gegenseitigen Austausch fördert. In dem Workshop werden die Kerngedanken und der besondere Kidstime-Ansatz vorgestellt.

D14

Rolf Tiemann **Beratung für Jungen* mit Gewaltwiderfahrnissen**

Gewalterfahrungen (oder treffender Gewaltwiderfahrnisse) sind für die Betroffenen häufig mit Ohnmachtserfahrungen verknüpft. In einer Gesellschaft, in der Jungen* immer noch mit rigiden Männlichkeitsvorstellungen aufwachsen, die suggerieren, sie müssten (immer) stark, machtvoll, unabhän-

gig und eigentlich »unverwundbar« sein, ist die Integration dieser Ohnmachtsgefühle für gewaltbetroffene Jungen* und Männer* erschwert. Das Erleben von Ohnmacht bedeutet für Jungen nicht nur den Verlust von Macht, viele erleben auch eine Erschütterung ihrer Geschlechtsidentität. Auch heutzutage lässt sich immer noch beobachten, dass ohnmächtige Jungen nicht wahrgenommen werden. Fachkräfte und das (familiäre) Umfeld neigen dazu, die Bagatellisierungsversuche der Jungen, wie z.B. »Geht schon wieder, nicht so schlimm!«, schnell zu akzeptieren oder bieten diese den Jungen und Männern gleich selbst zur Entlastung an. Steckt darin eine Abwehr männlicher Ohnmacht und kollaborieren Fachkräfte damit? Und was brauchen Jungen und junge Männer zwischen der Ohnmacht(-serfahrung) und der Ermütigung?

D15

Prof. Dr. Sabine Wagenblass

Kinder psychisch erkrankter Eltern stärken

In diesem Workshop geht es darum, einen Einblick in die Lebenswelt von Kindern zu erhalten, die mit einem psychisch erkrankten Elternteil zusammenleben. Zentral geht es um die Sichtweise der Kinder und ihr Erleben der Erkrankung. Ausgehend von den Erkenntnissen der Resilienzforschung soll danach erarbeitet werden, wie das familiäre System und insbesondere die Kinder gestärkt und ihre Resilienz gefördert werden können. Hierzu wird ein Überblick über Best-Practice-Beispiele aus der Praxis gegeben. Abschließend wird die Rolle der Erziehungsberatung in diesem Themenfeld diskutiert.

D16

Dr. Viktoriya Wörmann

Scham und Ohnmacht

Scham »ist die Türhüterin unseres Selbst« (Daniel Hell). Scham ist ein universelles, urmenschliches und ein brennendes Gefühl, das sich zwischen dem zweiten und dem vierten Lebensjahr entwickelt. Scham kann Ohnmachtsgefühle auslösen und empfundene Ohnmacht wiederum kann Scham auslösen. In diesem Workshop wird für ein Gewahrwerden der Scham in der Erlebenswelt des Ratsuchenden aber auch des Beratenden sensibilisiert. Denn die Scham spielt im Le-

ben jedes einzelnen Menschen eine wichtige Rolle – lebenslang. Anhand eines kurzen Überblicks über die dynamische Rolle und Funktion der Scham und der Verschiebung von Schamanlässen in der menschlichen Geschichte (von der äußeren, sozialen Schande bis hin zur inneren, selbstreflexiven Scham), psychologischen Entwicklungsaspekten der Scham und unter Einbeziehung der neuesten Forschungsergebnisse bietet der Workshop ein Verständnis davon, was Scham sein kann. Hierbei spielt auch die Abgrenzung zu Schuldgefühlen, Traurigkeit und Kränkung eine wichtige Rolle. Durch praxisrelevante Übungen und Beispiele nah am Beratungssetting wird für einen konstruktiven und gesunden Umgang mit eigener und fremder Scham und somit vielleicht einem ermutigenden Erleben von Scham geworben.

D17

Vera Wülker, Darinka Jovanovic

Aus der Ohnmacht ins Handeln

Selbstwirksamkeit in Zeiten der Klimakrise stärken

Die Klimakrise als größte Bedrohung unserer Zeit ist auch eine soziale Gerechtigkeitskrise. Bevölkerungsgruppen, die am wenigsten zur globalen Erwärmung beitragen, werden am stärksten unter den Folgen der Klimakatastrophe leiden. Dazu gehören auch Kinder und Jugendliche. Sie sind besonders vulnerabel für die physischen und psychischen Auswirkungen der Klimakrise und verfügen über wenige Ressourcen, um sich eigenständig vor der Klimakatastrophe zu schützen. Dies löst nicht nur Gefühle der Angst und Trauer aus, sondern auch Wut, Ohnmacht und Verzweiflung. Die Referentinnen wollen die Ohnmachtsspirale durchbrechen und einen Blick darauf werfen, wie junge Menschen in Zeiten sozial-ökologischer Krisen in der Beratung gestärkt, ermutigt und ermächtigt werden können. Was benötigt es in der Beratung, um junge Menschen zu ermutigen ins Handeln zu kommen, ihre emotionale Kompetenz und Selbstwirksamkeit zu stärken und damit Ohnmachtsgefühle zu überwinden? Wie kann es Berater*innen gelingen, sich nicht selbst von der Ohnmacht anderer anstecken zu lassen?

D18

Dr. Areej Zindler

Kultursensible Arbeit mit geflüchteten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien

Wie können geflüchtete Kinder, Jugendliche und ihre Familien bestmöglich bei ihrer Ankunft und auf ihrem gesamten Lebensweg unterstützt werden? Was können wir in der Erziehungsberatung und als Gesellschaft für ein sicheres, entwicklungsförderndes und ermutigendes Aufwachsen der Kinder beitragen? Im Workshop werden anhand von Fallberichten der Referentin und der Teilnehmenden exemplarisch Handlungsanweisungen erarbeitet.

MD19

Bodo Reuser

Ohnmacht durch Bewegung und Ermutigung überwinden

Arbeitsgruppe für Teamassistentinnen
im Sekretariat der Beratungsstelle

Ohnmacht – ein Gefühl, dass jeder und jedem bekannt ist. Das gilt für Fachkräfte im Sekretariat (Teamassistent*innen) genauso wie für Berater*innen. Man fühlt sich hilflos und regungslos, weiß für den Moment nicht weiter, steckt fest. Um aus dieser Starrheit herauszukommen, ist es hilfreich und nötig, wieder in Bewegung zu kommen – neben der geistigen manchmal auch in körperliche; da bedarf es einer inneren Quelle der Ermutigung, eines inneren Zuspruchs, eines inneren An-die-Hand-Nehmens. Diese Kraft haben wir in aller Regel in uns, wenngleich sie im Moment des Gefühls der Ohnmacht versteckt, überlagert ist. Mit einer Art »Starthilfe« kann es gut gelingen, sich aus der Erstarrung der Hilflosigkeit herauszukatapultieren, um wieder in Bewegung, Zuversicht und Handlungsfähigkeit zu gelangen. Wie sich Ohnmacht und Hilflosigkeit breit macht, wie wir uns selbst wieder in den Griff bekommen, wie wir uns selbst steuern können, was es für Bewegtwerden und Ermutigung braucht, das wird in diesem Workshop vorgestellt, selbst erlebt und erfahren – damit Situationen, die einst Ohnmacht und Hilflosigkeit erzeugten, zukünftig nicht mehr beherrschend sind. *Arbeitsgruppe für Teamassistentinnen im Sekretariat der Beratungsstelle. Fortsetzung der Arbeitsgruppe vom Mittwoch.*

Aktuelle Stunde

Mittwoch

25. 9.

18.15–19.15 Uhr

Traditionsgemäß findet auch im Rahmen der Wissenschaftlichen Jahrestagung 2024 in Bremen wieder eine Aktuelle Stunde statt. Zu dieser Gesprächsrunde sind alle Tagungsteilnehmer/innen eingeladen. Sie können sich aus erster Hand über die Aktivitäten der bke informieren. Geschäftsführer Martin Hain, der Vorsitzende Bodo Reuser sowie weitere Vertreterinnen und Vertreter des bke-Vorstandes stehen Ihnen Rede und Antwort. Nutzen Sie die besondere Gelegenheit, sich über aktuelle Fragestellungen mit Kolleginnen und Kollegen aus dem gesamten Bundesgebiet und mit Vertretern des Fachverbandes für Erziehungs-, Familien- und Jugendberatung auszutauschen!

Hochschule Bremen

Die Wissenschaftliche Jahrestagung der bke 2024 wird veranstaltet in Kooperation mit der Fakultät 3 der Hochschule Bremen.

Mit den Forschungs- und Lehrgebieten Soziale Arbeit, Pflege und Gesundheit, Freizeitwissenschaften und Politikmanagement bildet die Fakultät 3 das Zentrum für gesellschaftswissenschaftliches Denken und Arbeiten an der Hochschule Bremen. Größter Studiengang ist die Soziale Arbeit. Aktuell werden hier drei Studiengänge für Soziale Arbeit angeboten, dies sind der Studiengang Soziale Arbeit B.A., der Studiengang Soziale Arbeit Dual B.A. und der Studiengang Praxisforschung und Innovation in der Sozialen Arbeit M.A.. Die Studiengangseinheit ist einerseits geprägt von einem starken Bezug zur Praxis der Sozialen Arbeit in der Region und nutzt die guten Kooperationsbeziehungen auch in der Lehre und gemeinsame Veranstaltungen. Zum anderen orientiert sie sich in ihrer Gestaltung an den fachlichen wie ethischen Prämissen der *International Federation of Social Work* sowie dem *Qualifikationsrahmen Soziale Arbeit* und verfügt über gute internationale Netzwerke, die u.a. über Auslandspraktika, gegenseitige Lehrhospitationen und Veranstaltungen wie die *International University Week* mit Leben gefüllt werden. Der weiterführende Master befähigt, die Soziale Arbeit vertiefend und aus Sicht von Praxisforschung und Innovation neu zu denken und weiter zu entwickeln. Er qualifiziert außerdem für die Übernahme von erweiterter fachlicher Verantwortung, insbesondere für die Konzeption und Gestaltung innovationsbezogener Aufgaben und Zugänge in Praxis, Forschung, Wissenschaft, Entwicklung und Leitung in der Sozialen Arbeit. Er führt dabei Forschung, Innovation und Transformation systematisch zusammen.

Weitere Infos:

<https://www.hs-bremen.de/die-hsb/fakultaeten/gesellschaftswissenschaften/#c1260>

Referentinnen und Referenten

Beate Alefeld-Gerges

Diplom-Sozialpädagogin und Trauerbegleiterin, Trauerland, Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche e. V., Bremen.

Dr. René Böhme

Sozialwissenschaftler mit den Forschungsschwerpunkten Armut und soziale Ungleichheit, lokale Sozialpolitik, Universität Bremen.

Prof. Dr. Micheal Böwer

Diplom-Pädagoge, Diplom-Sozialarbeiter, Systemischer Berater, Hochschule Bremerhaven.

Dr. Marie-Luise Conen

Diplom-Psychologin, Diplom-Pädagogin, Master of Education, Context – Institut für systemische Therapie und Beratung, Berlin.

Bärbel Derksen

Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Familien- und Kompetenzzentrum Frühe Kindheit an der Fachhochschule Potsdam.

Giovanni De Santis

Pädagoge M. A., Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Univ. It., Fachkoordinator bei der bke-Onlineberatung, Fürth.

Akkela Dienstbier

Diplom-Kunsttherapeutin, Heilpraktikerin für Psychotherapie, Bremen.

Markus Föhl

Diplom-Psychologe, Fachgebietsleitung für Erziehungsberatung im Jugendamt des Landkreises Cuxhaven, Bremerhaven.

Dr. Ben Furman

Psychiater, Psychotherapeut, Gründer des Helsinki Kurzzeittherapie-Instituts, Trainer für lösungsfokussierte Kommunikation, Helsinki, Finnland.

Markus Gerstmann

Diplom-Sozialarbeiter, Medienpädagoge, ServiceBureau Jugendinformation Bremen.

Dr. Ruth Gnirss-Bormet

Fachärztin für Allgemeinmedizin und Psychotherapeutische Medizin, Einzel- und Paartherapie, Sexualberatung und Sexualtherapie, Kassel.

Sahhanim Görgü-Philipp

Diplom-Sozialpädagogin, Beratungs- und Interventionsstelle Neue Wege, Bremen.

Prof. Dr. Hannah von Grönheim

Professorin für Migration und Diversität im Studiengang Soziale Arbeit an der Hochschule Bremerhaven.

Mari Günther

Systemische Therapeutin in eigener Praxis, Fachreferentin für Beratungsarbeit und Gesundheitsversorgung des Bundesverbandes Trans* (BVT* e.V.), Berlin.

Lena Henke

Sozialpädagogin (B.A.), tiergestützte Kinder und Jugendhilfe, Leitung von FamCare Jugendhilfe & Reitpädagogik sowie des Weiterbildungsinstitutes FamCademy, Wegberg.

Julia Huber

Sozialarbeiterin (B.A.), Erziehungs- und Bildungswissenschaftlerin (M.A.) Teamleitung Ambulante Hilfen und Koordination Familienrat, Petri & Eichen, Bremen.

Dr. Juliane Hummitzsch

Diplom-Psychologin, u.a. Beratung zu Kindern mit motorischer Unruhe, Aufmerksamkeitsproblemen und Impulsdurchbrüchen, Bremen.

Elisabeth Jacobsen

Sozialarbeiterin (B.A.), Ambulante Hilfen und Koordination Familienrat, Petri & Eichen, Bremen.

Darinka Jovanovic

Psychologin (M.Sc.), Psychologists for Future, Bremen.

Dorothea Jung

Diplom-Sozialpädagogin, systemische Familientherapeutin, Fachliche Leiterin der bke-Onlineberatung, Fürth.

Sylke Känner

Diplom-Pädagogin, Trainerin für Achtsamkeit, Selbstmitgefühl und Stressbewältigung, Erste-Hilfe-Kurse für psychische Gesundheit, Buchholz i. d. Nordheide.

Georgia Karageorgaki

Diplom-Sozialpädagogin, Traumapädagogin, Traumafachberaterin, Beratungsstelle Mädchenhaus gGmbH, Bremen.

Jessica Koch

Sozialpädagogin (B.A.), Erziehungswissenschaftlerin (M.A.), Beratungsstelle Mädchenhaus gGmbH, Bremen.

Klaus Kokemoor

Diplom-Sozialpädagoge, Hannover.

Prof. Dr. Antje Krueger

Professorin für Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft, Hochschule Bremen.

Heide Kyek

Diplom-Sozialpädagogin, Psychologische Psychotherapeutin, Praxis für Tiefenpsychologisch-fundierte Psychotherapie und Psychoanalyse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Bremen.

Dr. Alexander Lohmeier

Diplom-Pädagoge, Leiter der Erziehungsberatungsstellen im Landkreis Traunstein.

Ruth Ludwig

Kulturanthropologin (M.A.), Diplom-Sozialarbeiterin, Psychoanalytisch Systemische Therapeutin, Therapeutin und Fachberaterin für Emotionelle Erste Hilfe (EEH), Kinderschutzzentrum Osnabrück.

Michaele Maier

Diplom Sozialpädagogin, Verfahrensbeiständige, Beraterin im Kinderschutzzentrum Bremen und der aufsuchenden Fachberatungsstelle bei häuslicher Gewalt.

Michael Masch

Diplom-Sozialpädagoge, Aikido- und Qigong- Lehrer in eigener Schule, Bremen.

Jörg Mangold

Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Ärztlicher Psychotherapeut, Achtsamkeitslehrer, Herrieden.

Prof. Dr. Nikias Obitz

Partizipation in der Kinder- und Jugendhilfe, Kinderrechte und Kinderschutz, Hochschule Bremerhaven.

Susanne Osthoff-Klein

Erzieherin, Sozialpädagogin, Beraterin im Kinderschutzzentrum Bremen und der aufsuchenden Fachberatungsstelle bei häuslicher Gewalt.

Sina Pollmann

Kulturwissenschaftlerin M.A., Projektkoordination, Disanzierungs- und Ausstiegsberaterin bei Sichtwechsel/perspektive ausstieg e.V., Bremen.

Bodo Reuser,

Diplom-Psychologe, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Psychologischer Psychotherapeut, Organisationsberater, Supervisor und Coach, bis 2023 Leiter und Geschäftsführer einer Erziehungs-, Lebens- und Paarberatungsstelle sowie eines Fortbildungsinstitutes.

Andreas Ritzenhoff

Diplom-Psychologie, Psychologischer Psychotherapeut, Psychologische Beratungsstelle der Stadt Oldenburg.

Jelena Seeberg

Lehrkraft für besondere Aufgaben im Bachelor und im Master Soziale Arbeit zu den Themen Diversity, Menschenrechte, Globalisierung, Migration und Flucht, Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst, Hildesheim.

Klaus Henner Spierling

Diplom-Psychologe, Sozialpädiatrisches Zentrum, AGAPLESION Diakonieklinikum Rotenburg.

Kerstin Spierling-Stötzel

Marte-Meo-Therapeutin, systemische Therapeutin, SYSTEMEO Bremen

Christian Spoden

Diplom-Sozialpädagoge, Tätertherapeut, Fachstelle für Gewaltprävention Bremen.

Dr. Nicole Strüber

Neurobiologin, Bremen.

Rolf Tiemann

Berater, Bremer JungenBüro.

Angelo Toro Ramirez

Musiktherapeut, Heilpraktiker für Psychotherapie, Neue Wege, Beratungs- und Interventionsstelle Beziehungsgewalt, Bremer Institut für Musiktherapie e.V., Bremen.

Prof. Dr. Sabine Wagenblaus

Lehre und Forschung im Themenfeld Arbeiten mit Familien, Hilfen zur Erziehung, Kinder psychisch erkrankter Eltern, Hochschule Bremen.

Ole Völkel

Bildungswissenschaftler (B.A.), Projektkoordination, Distanzierungs- und Ausstiegsberater bei Sichtwechsel/perspektive ausstieg e.V., Bremen.

Dr. Viktoriya Wörmann

Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Waldshut-Tiengen.

Vera Wülker

Psychologin (M. Sc.), Systemische Familientherapeutin (SG), Psychologists for Future, Städtische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Bochum.

Prof. Dr. Holger Ziegler

Erziehungswissenschaftler mit dem Schwerpunkt Soziale Arbeit, Universität Bielefeld.

Dr. Areej Zindler

Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie, Ärztliche Leitung der Flüchtlingsambulanz am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf.

Anmeldung

Bitte melden Sie sich möglichst frühzeitig mit der beigefügten Karte oder über www.bke.de an! Geben Sie bitte die Arbeitsgruppen Ihrer Wahl sowie Alternativen dazu unbedingt an! Die Teilnehmerzahlen sind jeweils begrenzt. Die Reservierung erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs der Anmeldungen.

Veranstalter

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V. (bke)
Herrnstraße 53, 90763 Fürth
Telefon (09 11) 97 71 40, Telefax (09 11) 74 54 97
E-Mail bke@bke.de
Internet www.bke.de

Tagungsbeitrag

Bei Anmeldung bis zum 21. 6.	EUR 260,-
Bei Anmeldung nach dem 21. 6.	EUR 280,-
Tageskasse	EUR 290,-

Ermäßigte Preise

Für Mitglieder einer LAG für EB
(nur bei Voranmeldung) EUR 225,-
Für Teamassistentinnen im Sekretariat EUR 150,-
Studenten- und Erwerbslosenermäßigung auf Anfrage.
Im Tagungsbeitrag enthalten sind die Kosten für Kaffee, Softdrinks und Snacks in je einer Pause an den Vormittagen sowie für Kaffee und Kleingebäck während einer Pause in den Arbeitsgruppen.

Bezahlung

Bitte Überweisung an die bke nach Erhalt der Anmeldebestätigung unter Angabe der Anmelde-Nummer

Konten

Bank für Sozialwirtschaft AG
IBAN: DE12 3702 0500 0008 8436 00
BIC: BFSWDE33XXX

Sparkasse Fürth
IBAN: DE34 7625 0000 0000 036970
BIC: BYLADEM1SFU

Bitte beachten Sie!

Bei Rücktritt bis spätestens drei Wochen vor Beginn der Tagung (4. September 2024) wird ein Drittel der Tagungsgebühr in Rechnung gestellt, ggf. werden zwei Drittel der bereits bezahlten Gebühr erstattet. Bei später eingehenden Absagen wird die gesamte Tagungsgebühr fällig.

Datenschutz

Mit Ihrer Anmeldung erklären Sie sich damit einverstanden, dass die bke Ihre Daten zur Organisation, Durchführung, Abwicklung und (anonymisiert) zur statistischen Auswertung der Tagung sowie (anonymisiert) zur Evaluation und Planung weiterer Veranstaltungen der bke e.V. erhebt und verarbeitet. Dazu gehört, dass die bke e.V. Ihren Namen an Referentinnen und Referenten übermittelt und Teilnehmerlisten bei der Veranstaltung aushängt. Die Daten werden nach Ende des auf die Tagung folgenden Kalenderjahres gelöscht. Abrechnungsdaten werden nach Ablauf gesetzlicher Aufbewahrungsfristen gelöscht. Sie haben das Recht auf Auskunft über die bei der bke e.V. über Sie gespeicherten Daten und deren Berichtigung und Löschung.

Sie erklären sich damit einverstanden, dass während der Veranstaltung erstellte Fotos, auf denen Sie abgebildet sind, in Online- sowie Printmedien der bke zeitlich unbegrenzt veröffentlicht werden dürfen. Für Fragen zum Datenschutz steht die Datenschutzbeauftragte der bke e.V. unter datenschutz@bke.de zur Verfügung.

Impressum

Herausgeber: Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V.
Herrnstraße 53, 90763 Fürth; Telefon (09 11) 97 71 40
Telefax (09 11) 74 54 97; Internet: www.bke.de

Redaktion: Herbert Schilling
Gestaltung: Armin Stingl
Druck: Carl Hessel, Feucht

Tagungsorte

Vorträge

Kulturkirche St. Stephani

Stephanikirchhof
28195 Bremen

Anfahrt

mit öffentlichen Verkehrsmitteln:
Haltestelle »Radio Bremen«
Straßenbahnlinien: 2 und 3 (in der Faulenstraße)
Buslinie: 25 (in der Faulenstraße)

mit dem Auto:
Parken ist nur im »Parkhaus St. Stephani«
in der Neuenstraße 43–44 täglich bis 2.00 Uhr möglich.

Arbeitsgruppen

Hochschule Bremen

Am Brill 2–4
28195 Bremen

Anfahrt

mit öffentlichen Verkehrsmitteln:
Haltestelle »Am Brill«
Straßenbahnlinien: 1 (in der Bgm.-Smidt-Straße),
2 und 3 (in der Hutfilterstraße),
Buslinien: 25 (in der Martinistraße),
26, 27, 63, 101, 102, 121, 226, 750
(in der Bgm.-Smidt-Straße)

mit dem Auto:
Das »BREPARKhaus Am Brill« in der Ansgaritorstraße 16 ist
täglich rund um die Uhr geöffnet.

Unterkunft

Um von relativ günstigen Übernachtungspreisen zu profitieren, empfehlen wir Ihnen, möglichst frühzeitig Ihre Unterkunft in Bremen zu buchen. Für die Teilnehmer*innen der bke-Jahrestagung sind Zimmer vorreserviert. Einen entsprechenden Link finden Sie auf der Seite zur Wissenschaftlichen Jahrestagung auf www.bke.de.

Die Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungs- und Familienberatung im Land Bremen e.V. lädt ein zum

Tagungsfest

Donnerstag 26. September 19 Uhr

»Dat dat dat gifft« sagen die Menschen in Bremen

Wir freuen uns sehr, mit vielen Kolleg*innen zu feiern. Mit leckerem und reichhaltigem Fingerfood-Büfett wollen wir plaudern und zu phantastischer Live-Musikperformance und mitreißenden DJ-Beats singend das Tanzbein schwingen. Für das Tagungsfest konnten wir die wunderbare bremische »Golden City-Lokalrunde« gewinnen. Uns erwartet Groove, Feierlaune und »Musikalische Früherziehung« mit Ramona und Ramon. »Gemeinsames Singen ist wie eine Glücksdroge«, sagt Ramona (alias Frauke Wilhelm). Mit ihrem Flötenschüler Ramon Locker (alias Nomena Struß) surft die rührige Wirtin der temporären Hafenbar seit 10 Jahren regelmäßig auf den Wogen der Klänge aus zahllosen sangeswilligen Kehlen. Der Chor für einen Abend mit Lale-, Hilde-, Freddy-, Disko- und ABBA-Liedern ist zum absoluten Publikumsmagneten geworden. Denn hier wird nicht nur gesungen: Ramona und Ramon tauchen mit ganzem Herzen ein in die Welt der Schlager, ziehen diese aber gleichzeitig durch den Kakao und wirbeln ganz nebenbei auch noch alle Geschlechterklichs durcheinander. Wenn die beiden Tresenschwalben z.B. Lieder von Lale Andersen, Hildegard Knef und Freddy Quinn singen, dann wird die Bremer Hafengeschichte wieder lebendig. Mit der hier freigesetzten Energie wollen wir uns dann im Anschluss zu DJ Stefan auf die Tanzfläche wagen. »Wenn die Atmosphäre vibriert, dann geht mir das Herz auf«, so DJ Stefan. Seine Mission ist es, mit Leidenschaft und mitreißenden Beats unser Fest zu einem Highlight der Tagung zu machen. Also »Leinen los!« oder besser: »Denn man tau!«.

Theater im Volkshaus

Hans-Böckler-Straße 9, 28217 Bremen



Eintritt

Bei Vorkasse bis 18. August 2024: EUR 45,-
Wir empfehlen, die Tagungsfestkarten rechtzeitig zu reservieren, da in der Regel die Erziehungsberatung feierfreudig ist, und die Karten vermutlich schnell vergriffen sein werden. Bitte melden Sie sich bis 18. 8. 2024 mit Nennung Ihres vollständigen Namens und »Tagungsfest WJT« per E-Mail an bei der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungs- und Familienberatung im Land Bremen e.V.:

wjt.bremen.2024@afsd.bremen.de

Alle weiteren Informationen erhalten Sie dann per E-Mail. Restkarten für das Tagungsfest können ggf. zum Preis von EUR 49,- auf der Tagung erworben werden.





Kulturkirche St. Stephani

Stephanikirchhof
28195 Bremen

Hier finden die Vorträge statt.
Eine Anfahrtsbeschreibung
finden Sie im Innenteil.

Hochschule Bremen

Am Brill 2-4
28195 Bremen

Die Arbeitsgruppen am
Nachmittag finden fußläufig
ca. 10 Minuten von der
Kulturkirche St. Stephani
entfernt in den Räumen der
Hochschule Bremen statt.

Ein schöner Weg an der
Weser führt Sie direkt zur
Hochschule.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend